

Predigt für die Adventszeit

Kanzelgruß:	Die Gnade des Heiligen Geistes erleuchte unsere Herzen und Sinne.
Gemeinde:	Amen.

Das Wort Gottes für diese Predigt steht geschrieben im Buch des Propheten Zephanja im 3. Kapitel:

- 14 Jauchze, du Tochter Zion! Frohlocke, Israel! Freue dich und sei fröhlich von ganzem Herzen, du Tochter Jerusalem!**
- 15 Denn der HERR hat deine Strafe weggenommen und deine Feinde abgewendet. Der HERR, der König Israels, ist bei dir, dass du dich vor keinem Unheil mehr fürchten musst.**
- 16 Zur selben Zeit wird man sprechen zu Jerusalem: Fürchte dich nicht, Zion! Lass deine Hände nicht sinken!**
- 17 Denn der HERR, dein Gott, ist bei dir, ein starker Heiland. Er wird sich über dich freuen und dir freundlich sein, er wird dir vergeben in seiner Liebe und wird über dich mit Jauchzen fröhlich sein.**
- 18 Wie an einem festlichen Tage nehme ich von dir hinweg das Unheil, dass du seinetwegen keine Schmach mehr trägst.**
- 19 Siehe, zur selben Zeit will ich mit allen denen ein Ende machen, die dich bedrängen, und will den Hinkenden helfen und die Zerstreuten sammeln und will sie zu Lob und Ehren bringen in allen Landen, wo man sie verachtet.**
- 20 Zur selben Zeit will ich euch heimbringen und euch zur selben Zeit sammeln; denn ich will euch zu Lob und Ehren bringen unter allen Völkern auf Erden, wenn ich eure Gefangenschaft wenden werde vor euren Augen, spricht der HERR.**

Wir beten: Herr, unser Gott! Wir hören aus deinem Wort, wie gut du es meinst mit den Menschen. Deine Güte gilt auch uns. Lass uns deinem Wort und Willen vertrauen.

Gemeinde: AMEN

Liebe Gemeinde,

es gab die Zeit, da war jeder von uns Erwachsenen noch ein Kind (so, wie die Kinder, die jetzt unter uns sind). Und so oder so ähnlich ist es uns wohl auch als Kind ergangen – gleich ob Mädchen oder Junge-, wie es in folgender Begebenheit geschildert wird:

Es ist Nacht. Ich habe Angst. Ich habe geträumt: Da kommt ein großer Sturm! Ich kann den Wind hören. Ich sehe die weißen Wellen. Sie kommen auf mich zu. Sie sind so hoch wie ein Haus. Ich sitze in einem Boot. Die Wellen sind viel größer. Sie kommen in mein Boot. Der Wind schüttelt mein Boot. Ich kann mich nicht mehr festhalten. Die Wellen sind stärker. Der Wind ist stärker. Ich habe große Angst. Da bin ich aufgewacht. Es ist Nacht. Ich rufe nach meinem Vater. Er schläft. Ich komme aus meinem Bett. Ich gehe zu ihm hin. Ich wecke meinen Vater auf. Ich erzähle ihm den Traum und dass ich Angst habe.

Er legt seinen Arm um mich. Ich bin ganz nahe bei ihm. Er sagt: „Es ist gut, dass du gekommen bist. Jetzt können wir miteinander sprechen. Du kannst mir alles erzählen. Dann ist die Angst nicht mehr so schlimm.“ Er sagt: „Jeder hat Angst. Nicht nur im Traum. Ich habe auch Angst.“ Ich frage meinen Vater: „Was machst du, wenn du Angst hast?“ Er sagt: „Ich spreche mit einem Freund. Der lacht nicht. Der hat mich gern. Der versteht mich.“

Ich frage meinen Vater: „Ist die Angst dann weg?“ Er sagt: „Nein. Die Angst ist nie ganz weg. Aber sie ist dann nicht mehr so schlimm. Wer einen Freund hat, der ist gut dran. Der ist nicht allein. Der kann sagen. ‚Hilf mir, ich habe Angst‘.“ Ich frage meinen Vater: „Und wer keinen Freund hat? Was macht der?“ Er sagt: „Der ist mit seiner Angst allein. Das ist schwer. Der kann mit niemand darüber sprechen. Jeder braucht einen Menschen, der ihn gern mag, der ihn lieb hat, der ihm hilft, der mit ihm spricht, der ihm eine Freude macht.“ Mein Vater sagt: „Jetzt schlaf wieder ein. Du brauchst keine Angst mehr zu haben.“

(aus: Willi Hoffsummer, Kurzgeschichten 5, Seite 75)

Soweit diese nächtliche Begebenheit. – **Wir Menschen haben Angst** – alle miteinander! Angst hat jeder – ob Kind oder Erwachsener. Und das mal mehr, mal weniger. Menschen sehen sich in Angst und Schrecken versetzt, und das beileibe nicht nur in Albträumen. Auch in der Realität werden wir von der Angst eingeholt. Wer wollte leugnen, es gäbe in seinem Leben keine Ängste? Gerade im

vergangenen Jahr: Wie viel Angst ist da unter uns geboren worden! Vieles ist scheinbar schon wieder weit weg. Aber bei so manchem hat sich innerlich vielleicht doch etwas geändert. Die Flugzeuge, die in die Türme hineinrasten, oder die Bomben, die unbeteiligte Passanten zu sinnlosen Opfern gemacht haben – all das geht wohl nur an den wenigsten spurlos vorüber. Vielleicht würden wir es nicht gleich Angst nennen. Vielleicht erscheint uns das Wort „Sorge“ passender. Wir sind in Sorge – sorgen uns und fragen uns wohl, ob solche Schrecken weiterhin an der Tagesordnung sein werden, auch der Gedanke: ‚Es könnte auch mich treffen, aus heiterem Himmel‘. Dass wir wiederholt konfrontiert werden mit den Ereignissen des Terrors und des Blutvergießens, das lässt uns nicht unverändert. Dass sich dieselben Bilder an vielen Orten wiederholen, und das rund um den Erdball, das verunsichert.

Doch solche Ängste sind ja nur die Spitze des Eisbergs. Angst hat bei uns Menschen viele Gesichter: Da ist die Angst davor, in dieser Welt mithalten zu können. Oder die Angst vor der großen Unbekannten im eigenen Leben: Da ist einer krank geworden, aber kein Arzt kann etwas diagnostizieren. Klar, dass da die Ungewissheit zehrt. Und ebenso naheliegend ist es, dass da die Angst aufsteigt. Die anderen Ängste; die, denen wir ins Auge sehen können, die bekommen wir viel besser in den Griff. Doch wie viele Ängste gibt es, die gar nicht richtig beschreibbar sind. Wie viele Menschen gibt es mit Ängsten, die für sie selbst nicht greifbar sind, aber die dennoch drohend wirken und dadurch ihre zersetzende Kraft entfalten im Leben von Menschen. Und nicht zuletzt immer wieder die Angst davor, nicht gut genug zu sein – nicht genug Leistung zu erbringen und deshalb vor anderen Menschen schlecht angesehen zu sein. Auch die Angst davor, nicht gut genug zu sein vor Gott. Es ist so, als legen sich die Ängste über uns wie ein unsichtbarer Schleier. So schwierig zu erkennen, und deshalb auch oft so unendlich schwer zu lüften.

Dem Volk Israel, an das der Prophet Zephanja diese Gottesworte gerichtet hat, stand die Bedrohung viel deutlicher vor Augen. Das Volk wusste, wovor es Angst haben musste. Niemand kam umhin, sich zu fragen: ‚Gehöre ich auch zu den Verbrechern? Bin ich auch so gottlos, wie die, deren Gottlosigkeit der Prophet Zephanja geißelt?‘ Allesamt hatte er sie im Visier: Nicht nur dem einfachen Fußvolk wurden die Leviten gelesen. Auch all die mit Rang und Namen werden ebenso wenig von der Kritik ausgenommen: Sowohl die Oberen des Volks als auch die Priester, ja sogar

Propheten, die offensichtlich falsche Propheten waren. Über sie alle wird der Zorn Gottes hereinbrechen. So prophezeit es Zephanja. Und dennoch – ein Rest wird übrig bleiben. Ein Rest, der davon gekennzeichnet ist, dass er „auf des Herrn Namen traut“. Diesem Rest nun gelten all die Zusagen, von denen unser Predigtwort spricht. Trotz der bedrängenden Lage, trotz der Angst, die dieser Rest angesichts der Feinde auszustehen hat, dieser Rest darf hören: Trotz aller Verzweiflung gibt es Hoffnung! - Denn da ist einer, der gegen die Angst auftritt. Einer, der sich darum kümmern will, dass niemand mehr Angst haben muss. Auf diesen Einen aber kommt alles an. Große Dinge werden da verheißen, die dieser Eine tun wird: Unheil wird er wegnehmen, Zerstreute wird er versammeln, der Gefangenschaft –wie auch immer sie ausgesehen haben mag - wird er ein Ende machen.

Einer ist also da, der dagegen ist, dass die Menschen Angst haben. Einer ist da, der die Angst vertreibt. Wie war das noch gleich in unserer Geschichte zu Anfang? „Was machst du, wenn du Angst hast?“, fragte das Kind in der Nacht seinen Vater.“ Und der Vater sagt: „Ich spreche mit einem Freund.“ So soll es sein auch bei all denen, die mit ihrer Angst allein bleiben. **Wer zu reden beginnt, dem hört auch einer zu!** Nicht irgendeiner, sondern Gott selbst. Reden mit dem himmlischen Freund darfst du. Wenn du Angst hast, dann darfst du deine Hände aufheben zum Himmel. Du darfst Gott anrufen. Alles darfst du ihm sagen. Alle Angst darfst du ihm anvertrauen. Alle Last und alles Lähmende darfst du ihm übertragen. Nicht nur das, was auf der Hand liegt, darf ausgebreitet werden vor ihm. Dein Innerstes darfst du ihm offen hinlegen. Deine verborgenen Ängste darfst du ihm schildern. Ihm, von dem hier der Prophet Zephanja sagt, dass er das Unheil wegnimmt, dass er Zerstreute versammelt, dass er der Gefangenschaft ein Ende macht. Und sei gewiss: Wenn du so mit dem himmlischen Freund zu reden beginnst, dann hört er dir auch zu. - Hier ist die Anlaufstelle für eure Ängste, liebe Mitchristen! Hier sind die Ohren, die sich für eure Angst öffnen! Hier sind die Hände und Füße dessen, der sie sich für eure Ängste durchbohren ließ. Hier sind die offenen Arme dessen, der sich zu den Sündern herabneigt. Einer ist da, der sich voll und ganz für uns eingesetzt hat, der selbst die tiefsten Ängste und die größten Schrecken durchlitten hat. Gott selbst lässt uns in unserer Angst nicht allein. Er ist da und stellt sich der Angst entgegen.

Wo solches Anvertrauen geschieht, da werden wir Menschen zum Loben befreit. Solange die Angst da war, hat sie uns gelähmt. Wo aber die Angst vertrieben wird

durch das mächtige Wort Christi, da wird unsere Zunge gelöst. Und auch das Andere gilt dann: **Gott loben bannt die Angst.** Wo wir auftanken dürfen auf dem Weg zum Himmel, wo wir das Brot des Lebens und den Kelch des Heils empfangen dürfen, da bricht der Jubel hervor. Da hat die Angst keinen Platz mehr. Da darf sie nicht länger bleiben, da wird sie in die Flucht geschlagen. Und wir beginnen zu staunen über das, was Gott tut. Darüber, dass er es ist, der die Angst vertreibt. Darüber, dass er trotz unserer Sünde nicht mit uns am Ende ist. Jeder Mensch braucht einen, der gegen die Angst angeht. Allein die Angst zu besiegen, das schafft niemand. Wo aber Gott uns seine Nähe schenkt, wo er uns sein Ohr leiht, wo er sagt: „Ich will euch zu Lob und Ehren bringen.“, da ist niemand mehr allein. Niemand kann Gott loben und ehren, wenn ihn die Angst in Beschlag genommen hat. Gott loben, ihm zujubeln, dankbar werden über seine Nähe und Gegenwart, das kann nur der, den Gott selbst befreit hat, befreit von Angst und Schuld. Darüber, dass er mitten unter uns ist.

Der Schluss unserer Geschichte, wie war der noch mal? *Der Vater sagte: Schlaf wieder ein, jetzt musst du keine Angst mehr haben!* – Der Vater hat gesprochen, möchte man sagen. Wie aber wird es dann gewesen sein bei dem Mädchen. Das Wort des Vaters wird für das Mädchen seine Wirkung gehabt haben. Noch ganz anders wird das Wort unseres Gottes uns befreien von der Angst. Geh hin, sündige nicht mehr! Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst! Ich bin mit dir und gehe mit dir. Gott ist dabei, die Angst aus deinem Herzen zu vertreiben. Er öffnet dir den Himmel. Du darfst in Ewigkeit ihn loben und ihm zujubeln. Da ahnen wir, wie wir tatsächlich befreit sind. Da ist nichts, was noch quälen könnte, da ist niemand, der uns Angst machen kann. Denn es ist ja einer bei uns, der gegen die Angst angetreten ist.

Zugegeben: Angst wird es weiterhin geben, solange wir auf Erden sind. Doch niemand sage, all das sei nur Zukunftsmusik! Denn es ist so, dass die Angst uns nicht mehr beherrschen kann. Es kam der, der die Herrschaft über alle Mächte und Gewalten – und damit auch über die Angst - angetreten hat. So sind und bleiben wir befreit, haben Frieden mit Gott, und loben ihn und jubeln dem zu, der gegen die Angst angetreten ist.

Adventszeit ist Zeit der Neuorientierung. Der Blick soll hingehen zu dem, der uns die Angst nimmt und genommen hat. Hin zu dem, der ein Gast wurde auf unserer Erde, um uns als Gäste einzuladen in seinen Himmel. Es ist einfach nicht zu ermessen,

was uns dieser Gast beschert hat. Deshalb: Bereitet diesem Gast den Weg in eure Herzen! Ruft Gott an, so wird er euch nahe sein. Ja, Gott ist nahe allen, die ihn anrufen. So wird die Adventszeit zur Zeit der Neuausrichtung. Wo du dich Gott anvertraust mit deiner Angst, da gilt dann: „Der Herr, dein Gott, ist bei dir, ein starker Heiland.“ Er selbst steht auf gegen die Angst. Er will und wird auch deine Angst vertreiben. Vertrau dich ihm an und lass ihn nur machen! AMEN

Kanzelsegen:	Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns zum ewigen Leben.
Gemeinde:	Amen.

Predigtlied: Tochter Zion, freue dich“ ELKG 409

Verfasser: Pfarrer Eberhard Ramme
Theobald-Christ-Straße 23-25
60316 Frankfurt / Main
Tel.: 069 / 44 86 17
Fax: 069 / 944 15 158
e-mail: Trinitatis1.Frankfurt@selk.de